

Wegpreis:

Stückpreis 27.- M. monatlich 99.- M. ...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ ...

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die einseitige Anzeigenzeile ...

Anzeigen für die nächste Nummer ...

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Dienstag, den 1. August 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Amerika und die Kriegsschulden.

Eine englische Zirkularnote.

London, 1. August. (WIB.) „Times“ schreibt, es bestehe Grund zu der Annahme, daß die englische Regierung ...

Reuter erzählt, daß Lord Balfour gestern nach einer Unterredung mit dem französischen Botschafter eine Besprechung mit Lloyd George über die geplante Zusammenkunft in London hatte.

Der Bericht des Garantiekomitees.

Paris, 1. August. (WIB.) „Petit Parisien“ teilt mit, daß das Garantiekomitee nunmehr den ersten Teil seines Berichtes der Reparationskommission übergeben habe.

Das Blatt schreibt, daß erst im zweiten Teile des Berichtes das Garantiekomitee ein Programm vorschlagen werde, um die deutschen Finanzen zu sanieren.

Konflikt zwischen Frankreich und Belgien.

Paris, 1. August. (WIB.) „Petit Journal“ spricht von einer Meinungsverschiedenheit zwischen der belgischen und der französischen Regierung wegen der Stellungnahme des Ministerpräsidenten Poincaré zu der Frage der Herabsetzung der Ausgleichszahlungen.

Die Absicht der belgischen Regierung sei nunmehr, die Frage der Ausgleichszahlungen vor die Reparationskommission zu bringen und von ihr zu verlangen, daß sie eine Art Widerspruch gegen die Note erhebe.

Durch die überaus schroffe Ablehnung der französischen Regierung, in der Frage der Ausgleichszahlungen die Notlage Deutschlands zu berücksichtigen, hat die Reparationskrise eine neue und vollständig unnütze Verschärfung erfahren.

mittelnde Haltung eingenommen hatte, fühlt sich in seinen Prioritätsrechten bedroht. Das, was zum erstenmal in Genéva als Menetekel an der politischen Wand erschien, kann morgen Tatsache sein: die glänzende Isolierung Frankreichs.

In diesem Zusammenhang muß es betrachtet werden, wenn die Frankreich freundlich gesinnte „Times“ von einer Zirkularnote Englands an Amerika und die anderen Alliierten spricht, in der die Feststellung gemacht wird, daß die Frage der alliierten Schulden an England nicht von der Frage der englischen Schulden an Amerika getrennt werden kann.

Deutschlands Antwort.

Die Antwort der deutschen an die französische Regierung in der Frage der Ausgleichszahlungen hat folgenden Wortlaut: Herr Ministerpräsident!

Ich beehre mich, den Empfang der Note Eurer Exzellenz vom 26. Juli 1922 zu bekräftigen.

Das Abkommen über die Ausgleichszahlungen vom 10. Juni 1921 ist von Deutschland nicht mit einzelnen Mächten, sondern mit der Gesamtheit der beteiligten alliierten Regierungen abgeschlossen worden.

Indem sich die Deutsche Regierung ein weiteres Eingehen auf die Sache selbst vorbehält, bemerkt sie schon jetzt: Die Zahlungen, die Deutschland im Ausgleichsverfahren und aus Artikel 297c leisten muß, können letzter Endes nur aus derselben Quelle geschöpft werden, wie die Reparationszahlungen.

Deutschland macht alle Anstrengungen, seine aus dem Kriege emflandenen Verpflichtungen zu erfüllen. Hierzu ist aber vor allem die Gesundung seiner Volkswirtschaft notwendig.

Berlin, den 31. Juli 1922.

gez. Birtz.

Die fatale Einheitsfront.

Der Zusammenschluß der beiden sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen, der die Aussicht auf eine nahe Wiedervereinigung der beiden Parteien eröffnet, hat die Kommunisten in eine etwas eigentümliche Lage gebracht.

Insofern war also die kommunistische Parole von der „Einheitsfront des Proletariats“ ganz richtig und geschickt gewählt. Und doch ist das gerade Gegenteil von dem erreicht worden, was die kommunistischen Führer erstrebt hatten.

Die Einigkeit kommt zustande, und damit wird etwas, was sie in Wirklichkeit gar nicht gewollt hätten. Denn solche Illusionäre konnten die Kommunisten nicht sein, zu glauben, die Einigung würde sich unter ihrer Parteifähne vollziehen.

Diese Spekulation verleitet die Kommunisten zu einer überaus hinterhältigen Taktik. Während sie nämlich nach der Einheitsfront schrien, taten sie in der Praxis alles, um sie unmöglich zu machen.

Gerade diese hinterhältige Taktik war es aber, die die beiden sozialdemokratischen Parteien zu einer Einheitsfront des moralischen Widerstandes zusammenführte.

Die Wirkung dieses Ereignisses auf die Kommunisten ist auf der letzten Tagung ihres Berlin-Brandenburger Bezirksausschusses recht plastisch in Erscheinung getreten.

Die Bewegung der Arbeiterschaft gegen die Reaktion nach der Ermordung Rathenaus hat mit einer Niederlage geendet. Diese Niederlage wird verschärft durch die Vereinigung der SPD. und USPD., die zunächst eine Verstärkung der Machtposition der Bourgeoisie bedeutet.

Man merkt die Absicht und man wird vergnügt. Was anders kommt in solchem Instimm zum Ausdruck, als die verzweifelte Verlegenheit der KPD-Führer, die ihren Anhängern den Tisch der Einigkeit so verlockend geschildert haben und die ihnen jetzt, wo er gedeckt wird, verbieten müssen, sich an ihn zu setzen.

### Der weise Mann fährt fort:

In den sozialdemokratischen Arbeitermassen lebt heute eine neue gefährliche Illusion, lebt die Auffassung, als ob die Niederlagen des deutschen Proletariats lediglich ihre Ursache in ihrer organisatorischen Schwäche, lediglich in der Spaltung hätte. Es lebt in ihnen die Vorstellung, als ob die Organisation das ausschlaggebende und einzige Mittel des Klassenkampfes sei.

Das ist die Entwicklung der Einheitsfront vom kommunistischen Ideal bis zur „neuen gefährlichen Illusion“. Es ist wahrhaftig geschwind gegangen. Jetzt wird wieder die Spaltung verteidigt, die gar nicht schädlich, wohl auch gar nützlich sei, und es wird schnippisch über die „Organisation“ geredet, mit der richtige Revolutionäre gar nichts anfangen können. Die Einheitsfront demaskieren sich als die alten Arbeiterpalster und Organisationszertrümmerer.

Es folgt eine Warnung an die verirrtten Schäflein, die zu weit in der Richtung zur Einigkeit gelaufen sind, und die nun wieder zurückgeholt werden müssen:

Das langsam Tempo der letzten Jahre brachte uns den Kampf mit den reformistischen Absehwengungen, den Kampf mit der K.A.G. Aber derjenige wäre ein Narr und ein Dummkopf, der glaubt, daß diese Strömungen tot seien, der glaubt, die reformistische Strömung erledige sich mit dem Hinauswurf von 128 „Leuten“. ... Seht Euch unsere Mitglieder an. Wie oft werden sie zwischen diesen beiden Strömungen in der Arbeiterschaft hin und her gerissen. Ein Teil kapituliert in der Praxis glatt vor der menschewistischen Politik, und ein anderer Teil versteht es überhaupt nicht, an die Arbeiterschaft heranzukommen. ... Unsere Taktik war notwendig, um der Arbeiterschaft zu zeigen, wer die Störkraft der Einheitsfront sind. Aber diese Taktik darf uns nicht dazu verleiten, Konzessionen an die organisatorische Auffassung der Einheitsfront zu machen. Solche Strömungen sind in der Partei vorhanden, und wir müssen ihnen mit aller Schärfe entgegenreten. ... heute beginnt man bereits Schlussfolgerungen zu ziehen, als ob diese Taktik dazu führen sollte, die Haltung und die Sprache der Partei so zu dämpfen, daß es mitunter schon schwierig war, die notwendigen Unterschiede zwischen uns und den Menschewisten herauszuhören. Das geht manchmal so weit, daß bei Verhandlungen, ob sie nun zentral oder im Betrieb geführt werden, der Wunsch nach organisatorischem Zusammengehen mit den Sozialdemokraten die Kraft unseres Auftretens zu hemmen beginnt.

Also, wer bisher nach der Einheitsfront schrie, war ein echter Revolutionär und Moskauer wohlgefällig. Wer aber jetzt nach das Maul aufzumachen wagt, um über Einigkeit zu reden, der ist ein ganz schäbiger Reformist und wird in weitem Bogen hinausgeschmissen. „Kin in die Kartoffel, raus aus die Kartoffel!“, das ist die alleinigmachende vom Krent behördlich approbierte „soziale Revolution“.

Wir glauben nicht, daß man mit solchen Methoden auf deutsche Arbeiter Eindruck machen kann. In Russland mögen sie genügen, angesichts der Kainetät und des Autoritätsglaubens, der den Massen innewohnt. In Deutschland aber ist auch der primitivste Arbeiter im selbständigen Denken so weit, daß schließlich die Stunde kommt, in der er solchen Treibern kopfschüttelnd den Rücken kehrt. Was sollte er auch für Führer, die selber nicht wissen, was sie wollen, noch länger den Hanswurst machen?

### Der Appetit kommt beim Essen.

Nachdem den rheinischen und hessischen Bauern infolge angeblicher Mißernte eine Herabsetzung der ihnen durch das Getreideumlagegesetz zugemessenen Vieherungslast gewährt worden ist, haben natürlich auch die bayerischen bei sich die Fehlernde entdeckt und die gleiche Vergünstigung beantragt. Was wunder, wenn jetzt auch die Agrarvereine aus den anderen Landesteilen kommen und ebenfalls das Leid ihrer „Mißernte“ aller Welt vorlegen. Die deutschmonarchistische Presse in der Lage, folgenden Schreibbrief zu veröffentlichen, den der Schlesische Landbund durch seinen Vorsitzenden, Frei-

herrn von Richthofen an den Ernährungsminister gerichtet hat:

„Der Reichsregierung ist bekannt, daß infolge der Bitterung in der Provinz Schlesien in weiten Strichen eine Mißernte zu Felde steht.“

„An die Erfüllung des der Provinz Schlesien auferlegten Ablieferungsfolts ist nicht zu denken. Das Getreide ist eben nicht gewachsen!“

Die Ernte ist so schlecht, daß dieselbe in vielen Gegenden nicht den Bedarf der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen zu decken imstande ist. Die Wirkungen auf den Viehbestand seien hier noch nicht erwähnt.

Ich frage bei der Reichsregierung an, ob sie vielleicht gewillt ist, unter Hintanziehung der tatsächlichen Verhältnisse die in dem Befehl vorgesehenen Entschädigungen als Strafen zu erheben?

Ich mache die Reichsregierung noch einmal nachdrücklich auf die unabsehbaren wirtschaftlichen und politischen Folgen aufmerksam, falls hier nicht in kurzer Zeit eine Klärung, die auf gerechtem Ermessen beruht, erfolgt.“

Wie man sieht, kommt die „Mißernte“, nachdem sie einmal anerkannt wurde, genau so prompt auch in anderen Landesteilen. Die eine Gruppe der Agrarier obstruiert offen das Gesetz, indem sie ihren Mitgliedern die Mitwirkung bei seiner Durchführung untersagt. Die andere sucht es auszuhehlen, indem sie wehleidig über Mißernte klagt und so die Stimmung für die Verhinderung seiner Durchführung schafft. Auf jeden Fall sind die Agrarier wieder wie früher in der Rolle, in der sie sich am wohlsten fühlen: der der „Notleidenden“. Es wird nicht lange dauern, da werden sie offen Zuschüsse aus den Staatstassen für ihre strohdachgeflückten Klitschen verlangen!

### Kein Pfund Getreide...

München, 1. August. (T.L.) Der Wirtschaftsausschuss des bayerischen Landtages hat einen Antrag angenommen, der die Herabsetzung des Vieferolls für Umlegegetreide und die Erhöhung der Preise für das erste Ablieferungsdrittel bezweckt. In der Aussprache wurde erklärt, daß eine um die Hälfte geringere Ernte wie im Vorjahre zu erwarten sei und daß kein Pfund Getreide hereinzubekommen sein werde, wenn die durch die Verhältnisse überholte Preisfestsetzung für das erste Ablieferungsdrittel unverändert gelassen werde.

### Der falsche und der echte Maurice.

Der englische General Maurice hat, wie wir mitteilen, nunmehr öffentlich festgestellt, daß er das Wort von der Erdolchung der deutschen Front durch die Heimat niemals geprägt, sondern stets die gegenteilige Auffassung vertreten hat. In diesem Zusammenhang interessiert es vielleicht, daß bereits vor mehr als einem halben Jahre in der kleinen Schrift „Der Sieg war zum Greifen nahe“ (Verlag für Sozialwissenschaft) auf S. 26 festgestellt wurde, daß sich das angebliche Wort des Generals — trotz seiner häufigen Benutzung durch die Deutschnationalen — bisher im Original nicht habe finden lassen. Dagegen wurden folgende wirklichen Äußerungen des Generals Maurice aus seinem Buch „Die letzten vier Monate“ zitiert:

Es steht außer Frage, daß die deutsche Heere vollkommen und entscheidend im Felde geschlagen waren. ... Jetzt glauben nur noch die Extremisten in Deutschland, wie Bernhardt, daß das Heer nicht geschlagen worden sei. Es war ganz offensichtlich geworden, daß das deutsche Volk die Härte der Blockade nur ertrug und durchhielt, weil ihm verschwenderische Siegesversprechungen gemacht waren. Es war daher unmöglich, während die militärische Lage an allen Fronten schlechter und schlechter wurde und schnelle Entschlüsse gefaßt werden mußten, es zu einer Haltung zu erziehen, die die Folgen der Niederlage auf das geringste Maß hätte zurückschrauben können. Im Oktober 1918 wußte das deutsche Volk, daß der versprochene Sieg nicht erfochten werden konnte. Der Umschwung der Gefühle und der Zusammenbruch des Vertrauens war so groß, daß kein Enthusiasmus für einen Lebenskrieg zur Verteidigung des Vaterlandes entzückt werden konnte.

Die Gegenüberstellung dieser echten Zitate mit dem gefälschten Wort vom „Dolchstoß“ kennzeichnet die ungeheure

Dreistigkeit, mit der die Deutschnationalen ihre Geschichtsbücher in die Welt setzen. Hier ist nun einmal an einem unwiderleglichen Beispiel festgestellt, wie die deutschnationalen Geschichtsschreiber zu bewerten ist. Freilich werden die Lügen nicht aufhören, solange sich Leute finden, die sie — wie Hindenburg vor dem Untersuchungsausschuss — umsehen und unbesonnen nachbeten.

### „Einmal muß doch der Bruch kommen...“

München, 1. August. (T.L.) Der Vorsitzende der demokratischen Landtagsfraktion, Abg. Dr. Dirr, sprach gestern Abend in einer demokratischen Versammlung über den Konflikt zwischen Bayern und dem Reich und bezeichnete dabei das Abweichen der bayerischen Regierung von dem Boden des Rechts als einen erstaunlichen Entschluß. Er teilte mit, daß der Vertreter der Bayerischen Volkspartei, der den Demokraten die Beschlässe der Volkspartei bekannt gab, geäußert habe: Einmal müsse doch der Bruch kommen! Diese Mitteilung wurde von der Versammlung mit lebhaften Entrüstungsrufen aufgenommen. Dr. Dirr meinte, daß in München äußere Einflüsse auf die Politik der Regierung sich geltend machen. Der Brief des Reichspräsidenten zeige deutlich, daß man in Berlin begriffen habe, daß man klug und verständig vorgehen müsse. An diesem verständlichen Schritte der Reichsregierung seien die bayerischen Demokraten nicht ganz unschuldig. Leider werde die bayerische Regierung wohl bei ihrer bisherigen Haltung verharren, weil sie sich soweit vorgewagt habe, daß ein nachträglicher Rückzug nicht mehr möglich sein werde.

### Entrüstung über den „Vorwärts“.

München, 1. August. (T.L.) Der „Vorwärts“ hatte in Zuckungen aus München berichtet, ein Abgeordneter der Bayerischen Volkspartei habe sich dahin geäußert, zum Konflikt mit dem Reich müsse es doch kommen und man werde nicht warren, bis man ihnen die Waffen genommen hätte. Ein anderer Abgeordneter habe zu den Bemühungen der Reichsregierung zur Verbesserung der Schulgesetze erklärt, nach allen Zustandsänderungen werde die bayerische Regierung das Gesetz doch als unannehmbar erklären. Man wolle nur die Trennung vom Reich vorbereiten und das bayerische Königreich haben, wenn auch die Pfalz und Bayern verloren gehen, und dafür Nordtirol eintausen. Dann habe man das katholische Königreich und mit dem Reich nichts mehr zu tun. — Die „Bayerische Volkspartei-Korrespondenz“ erhebt heute gegenüber dem „Vorwärts“ „gemeiner Lügenhaftigkeit und schlimmster Tendenzmache“, sofern er die Namen der Abgeordneten, die diese Äußerungen getan haben sollen, nicht nenne.

Die Korrespondenz sollte nicht gar so laut schreien! Mit Schimpfen allein kann man keine Widerlegung schaffen. Unsere Bemerkung über den „Bruch“, zu dem es doch einmal kommen“ müsse, wird schon in der vorstehenden Resung über die Ausführungen des demokratischen Abgeordneten Dr. Dirr bestätigt. Und was die zweite Behauptung betrifft, so überlassen wir es gern dem betreffenden Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei selbst offen zu wiederholen, was er zunächst im privaten Gespräch über die Ansichten und Absichten seiner engeren politischen Freunde äußerte. Die Entrüstung der „B. V. P.“ kann uns nicht veranlassen, ihm vorzugreifen.

### Dollar 633!

Das Wertverhältnis zwischen Dollar und Mark wird gegenwärtig fast ausschließlich an der New Yorker Börse bestimmt. Der Berliner Markt ist infolge seiner verhältnismäßig geringen Umsätze sehr stark von New York abhängig. An der gestrigen New Yorker Börse wurde die Mark mit 0,157 gehandelt, was einem Dollarkurs von 630 entspricht. Im heutigen Berliner Vormittagsverkehr war der Dollar stärker angeboten, so daß der Kurs bis auf 607 gedrückt wurde. An der Börse setzte das Geschäft mit 632 ein, um die Mittagsstunde stellte sich der Kurs auf 633. Die Spekulation zeigt äußerste Zurückhaltung, da über die Aufnahme der deutschen Note in Paris noch nichts bekannt ist.

### Volks-Film-Bühne.

Von Piddler am Esen.

Die Arbeiterpresse ist keine Freundin des Kinobüchens. Sie hat allen Grund dazu. Das Rechte, das in den Lichtspielhäusern geboten wird, ist Schund. Aber es ist ein Fehler, bei dieser Feststellung stehen zu bleiben; denn sie ändert nichts an der Tatsache, daß allabendlich in Deutschland Hunderttausende von Proletariern die Kinos füllen. Wir müssen einsehen, daß das lebende Bild eine ganz ausgezeichnete Erfindung ist, an der wir weder vorübergehen dürfen, noch können. Der Vergleich mit der Presse liegt nahe. Die Feststellung, daß die Presse ein Hauptinstrument der herrschenden Kapitalist ist, hat nur eine fruchtbarere Folgerung: dieser kapitalistischen Presse die proletarische entgegenzusetzen.

Für das Lichtbild gilt das gleiche. Der Proletarier ist der Hauptkonsument des Filmherstellers. Der Proletarier ist nicht in die schönen Augen dieser Industriellen verliebt, er weiß genau, daß er mit seinem Gelde ihm höchst unsonstige Taten sät — aber was soll er machen? Wenn er ausspannen will, wenn seine Phantasie, von der nächstern Wirklichkeit auf verlorenen Posten gestellt, einmal in anderen Welten spazieren gehen will, nimmt er die Unterhaltung, wo er sie findet. Die Arbeiterbewegung hat eigene Warenverförmung, eigene Bücherverförmung, ein eigenes Theaterwesen geschaffen — jetzt wird sie ihre eigenen Lichtspieltheater, eine eigene Filmproduktion organisieren müssen, oder es wird eben alles beim alten bleiben. Eine einfache Geschichte.

Es gibt nur einen solchen Weg der Verwirklichung von der Kapitalwirtschaft: Konsumentenorganisation. Dieser Weg ist beschritten worden. Mit Hilfe von Gewerkschafts- und Kulturorganisationen freierlicher Richtung ist eine Volksfilm-Bühne gegründet worden, die, ihrer Zielsetzung nach, unter Ausnutzung aller Gewinnabsichten und jedes wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes durch Schaffung einer sich selbst verwaltenden Gemeinschaft dem wertvollen Volke Filme vorzuführen, welche den Ansprüchen edler Unterhaltung, wahrer Bildung und der Freiheitswürde des arbeitenden Volkes entsprechen, insbesondere durch Veranstaltung von Filmvorstellungen, die Herausgabe einer Filmzeitschrift und anderer Veröffentlichungen, und Unterstützung aller Bestrebungen, welche die Schaffung und Verbreitung hochwertiger Filme in diesem Sinne zum Gegenstand haben.“

Ein guter Anfang ist also gemacht. Jetzt kommt es auf zweierlei an. Zuerst auf die weitestgehende Erfassung der Konsumenten. Die Herstellung eines Filmes ist eine kostspielige Sache, vor allem dann, wenn man die Qualität des Filmes hohe Anforderungen gestellt werden müssen. Die Beitragszahlung der Mitglieder ist gering angelegt, der Vorteil, den die Mitglieder beim Besuch der Vereinbarstellungen genießen, wiegt diesen Beitrag mehr als auf. Das Entscheidende liegt darin, daß möglichst große Massen hinter der Organisation stehen, um einen ausreichenden Druck auf die Produktion ausüben zu können. Es gibt eine Reihe Filme, deren Wert unbestritten ist, und diesen Erzeugnissen ist in diesen Spalten nie die Anerkennung verweigert worden — darüber hinaus aber wird es doch nötig sein,

die Herstellung von Filmen zu veranlassen, die den republikanischen und proletarischen Gesinnungs- und Gefühlsinhalten der wertvollen Massen im besonderen entsprechen. In dieser Hinsicht aber ist von der kapitalistischen Industrie degreifflicherweise nichts zu erwarten. Im Gegenteil. Von „Fiducius Reg“ angefangen über eine Reihe weiterer Filme hinweg macht sich das Bestreben eines Teiles der Filmindustrie bemerkbar, das Lichtbild zum Werkzeug reaktionärer Beeinflussung zu gestalten. Ein Grund mehr, eigene Initiativen zu ergreifen, auch hier zu beweisen, daß keine neue Form der Arbeiterfeindschaft ohne Gegenwehr bleibt. Die Propaganda, welche die Gewerkschaften für die junge Organisation in den Betrieben entfalten, muß noch verstärkt werden, sie ist in gutem Fluß.

Die zweite Mahnung, die auf Beachtung Anspruch erheben kann, ist die, daß der Kunststrat, der über die Auswahl der Manuskripte und über die Gestaltung ihrer Bildwerdung zu befinden hat, sich sowohl über das Wesen des Filmes wie über das, was der Zuschauer vom Film erwartet, im Klaren ist. Das unangenehmste Lob verdienen zweifellos die Lehrfilme, und es ist ganz und gar nicht wahr, daß diese langweilig sein müssen. Die Darstellung des Lebens einer Stubensiege oder der wunderbare Schneehühnchen sind ungleich fesselnder als die meisten sogenannten „Spannungsfilme“. Andererseits aber darf nicht vergessen werden, daß der Film keine philosophischen und psychologischen oder gar moralischen Probleme wälzen darf, daß er eine gewisse leichte (keine leichte) Klotze Linie lebendiger Handlung walten muß. Besonders der proletarische Kinobesucher will sich entspannen, sein durch den schweren Alltagskampf bedrücktes Gemüt auflockern, Freude an der schönen und munteren Bewegung und auch einmal ein erlösendes Lachen finden. Also nicht grau in grau malen, nicht nur in den Bitterkeiten hausen, sondern aufrechten, Kraft und Schönheit zeigen, den fleghaften Ueberwinder hinstellen — und auch nicht am Humor, an Drohtik und Komik vorübergehen, mit denen ja auch das Leben die ernstesten Situationen würzt. Es liegt hier prächtiges Material vor dem Gestalter aus proletarischer Gesinnung. Was aus den Solons, weg vom Grad, von der Chaiseloung und vom Auto, weg von all diesen Requisiten und „Müllens“, die heute den letzten Witz des durchschnittlichen Regisseurs darstellen — hin zum vollen Leben und seiner vollen Weite, zum Dalein des Schöpfenden, nicht rollendes Volkes; wo ihr es packt und vor den Kurbelasten zwingt, da ist es interessant!

(Das Bureau der „Volks-Film-Bühne“ befindet sich Bül. 6 Elmstr. 29. Anmeldungen zum Beitritt sind dorthin einzulenden. D. Red.)

Die größte Meiß der Welt. Die Messe von Nishni-Nowgorod, die am 1. August wieder eröffnet werden soll, ist die größte Messe der Welt. Ursprünglich wurde sie in Kasan, der Tataren-Hauptstadt, abgehalten. Sie wurde im 16. Jahrhundert nach Nishni-Nowgorod verlegt, und von dort, infolge einer Feuersbrunst, nach Nishni-Nowgorod. Die Lage dieser Stadt, am Zusammenfluß der Wolga und Oka und in der Nähe der Mündung der Kama, dem Mittelpunkt eines ausgedehnten Systems der Binnenschifffahrt, das mit allen Teilen Russlands verbindet, hat zweifellos viel zu ihrer Wahl beigetragen. Die Nishni-Nowgorod mit Moskau verbindende Eisenbahnstrecke führt durch bedeutende Industriegebiete. Nishni-Nowgorod steht also durch die Wolga mit dem Kaspiischen Meer

und den daselbst umgebenden Gebieten in Verbindung, dem Kaukasus, Zentral-Asien und Persien, durch die Kama mit Sibirien und dem fernem Osten, und durch die Oka und die Eisenbahnen mit den Industriegebieten. Der Besuch der Messe und die auf ihr erzielten Umsätze waren Schwankungen unterworfen, doch waren zu gewissen Zeiten bis zu 400.000 Personen dort verammelt, und der Umsatz innerhalb der vierzigstägigen Dauer der Messe hat bis zu 500 Millionen Goldrubel betragen. Die Menge und die Mannigfaltigkeit der gehandelten Waren waren sehr groß, darunter nahmen die erste Stelle ein: Baumwolle und Wollwaren, Felle, Häute, Pelze, Rohhaar und Kamelhaare, Edelsteine, Eisenwaren und andere Metallgegenstände und Geräte für die Bauern, ferner auch landwirtschaftliche Maschinen, Werkzeuge, Teppiche usw. Vor dem Kriege waren Oesterreich und Deutschland (besonders die wichtige Konehner von Weizen, Englische und französische Firmen lieferten Rohwolle, Pelze, Rohhaar und Drogen. — Die Messe von Nishni-Nowgorod ist der größte Verkehrsplatz für den Warenaustausch zwischen Osten und Westen, und ihr Einfluß auf die Entwicklung von Handel und Industrie des Landes war sehr beträchtlich. Die genossenschaftlichen Organisationen haben gleich zum Anfang der genossenschaftlichen Bewegung einen sehr lebhaften Anteil an ihr genommen. Schon im Jahre 1896 fand eine Versammlung der Abgeordneten von Genossenschaftsvereinen in Nishni-Nowgorod statt, auf welcher der Beschluß gefaßt wurde, diese Vereine in dem Russischen Zentralverband der Konsumvereine, dem „Centrosowus“, zusammenzufassen. Heute schließt dieser beinahe die gesamte Bevölkerung Russlands ein. Er verfügt schon vor Ausbruch des Aricaes über seine eigenen Lagerhäuser und Kontore, er stellte den Vertretern der Konsumvereine und anderen genossenschaftlichen Vereinigungen Hotelunterkunft zur Verfügung, er führte der Messe Waren und Rohmaterialien jeder Art aus den heimischen Erzeugnissen zu, sowie auch Produkte des Auslandes, wie Reis, Gewürze und dergleichen. Die Messe wird unter der gemeinsamen Mitwirkung der Regierung und der genossenschaftlichen Organisationen abgehalten.

Fliegerlandung beim Vulkanausbruch. Zum ersten Male in der Geschichte der Flugkunst hat ein Flugzeug am Rande eines Vulkankraters gelandet, während dieser sich in vollem Ausbruch befand. Diese Tat vollbrachte ein französischer Flieger Chanteloup, der von Malang auf Java ausstieg und am Rande des Bromo-Vulkans im südlichen Java landete. Der Vulkan befand sich gerade im Zustand des Ausbruchs. Nach wenigen Minuten hörte Chanteloup über das Lenger-Gebläse in einer Höhe von 8000 Fuß nach Malang zurück. Als er einige Tage vorher die Landungsstelle am Kraterrand ausgeteilt hatte, hatte er vier Stunden im Kraterboden und drei Stunden zu Pferde gebraucht, um den Gipfel des Bromo zu erreichen. Jetzt machte er den Flug hin und zurück, den Aufenthalt eingerechnet, in etwa drei Stunden.

Das Theater i. d. Kommandantenstraße eröffnet am 4. 8. Wie abends, die Sommertheater mit „Liebe und Trompetenblasen“, Lustspiel in drei Akten von Hans Sturm und Hans Bachsch.

Professor Karl Dove, der bekannte Zoologe und Kolonialforscher, ist im Alter von 59 Jahren gestorben.

## Generalstreik in Italien.

Rom, 1. August. (CP.) Der „Avanti“ veröffentlicht die Mitteilung des Zentralvorstandes des Arbeiterbundes, daß von heute, Dienstag morgen, an der Generalstreik in ganz Italien verhängt ist. Eine Mitteilung der sozialdemokratischen Parteileitung mahnt die Mitglieder an ihre Pflicht der Solidarität, damit die Klassen nicht in einem Augenblick verraten werden, wo sie sich gegen das System der Unterdrückung und der Gewalt erheben.

In Rom hat die Arbeiterschaft schon am Montag abend die Arbeit eingestellt, als sie von dem Streikbeschluss Kenntnis erhielt. Die Straßenbahnen verkehren nicht, und da auch die Drucker sich am dem Streik beteiligen, sind die Zeitungen heute morgen nicht mehr erschienen. Gleich nach Bekanntwerden des Streikbeschlusses haben Truppen und Polizei das Elektrizitätswerk sowie Post- und Telegraphengebäude besetzt. In Genua und ganz Ligurien hat der Generalstreik Dienstag früh begonnen, ebenso in der lombardischen Hauptstadt, wo Wasser- und Lichtversorgung jedoch sichergestellt sind. Von heute ab werden die Zeitungen nicht mehr erscheinen. Die Behörden treffen umfassende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Der weiße (katholische) Gewerkschaftsbund erklärte sich gegen den von den Sozialisten verkündeten Klassenstreik, der in der jetzigen politischen Lage die Gefahr einer schweren Schädigung für die Arbeitermassen und das Land bedeute. Die katholische Arbeiterschaft wird sich daher an dem Streik nicht beteiligen. Die Faschisten-Sektion der Provinz Arezzo hat Mussolini aufgefordert, die Auflösung der Kammer zu verlangen.

## Ukraine in Berlin.

Ein bereites Zeugnis lebender Volkstun ist die Ausstellung ukrainischer Bauernarbeiten im Kunstgewerbemuseum. Bei den gezeigten Gegenständen handelt es sich um Wulst, auf die Bestellungen angenommen werden. Es ist interessant zu beobachten, wie stark das Auge des einfachen Ukrainers auf Farbe eingestimmt ist, man freut sich der leuchtenden, lebhaften Buntheit, die auf uns keinesfalls unruhig wirkt. Beim Betrachten fremder, bodenständiger Eigenart empfangt das Auge, das sehen kann und will, manche Anregung, doch sind auch hin und wieder überraschende Uebereinstimmungen in Auffassung und Ausführung festzustellen. So könnten einige Tischläufer getroffen in Deutschland gearbeitet sein und bei anderen Stickereien könnte man in nordischen Ländern ihren Herstellungsort vermuten. Zum Findenden Beschauen laden die Holzarbeiten ein. Die ukrainischen Holzschneider sind mit ihrem Material in höchstem Maße vertraut; sie füllen den Baum, zerlegen den Stamm, schnitzen die mannigfaltigen Gebrauchs- und Schmuckgegenstände. Alles ist sauber gearbeitet. Tiermotive, ein jedes ist ein Zeichen liebevoller Tierbeobachtung, werden oft vermischt, so an Leuchtern, Gefäßen usw. Man hält an der Ueberslieferung fest und jedes Gouvernement hat seine stark betonte Eigenart. Die Ukraine hat eine faszinierende Geschichte und als ein wichtiges Zeugnis von Lebenskraft ist die treu bewahrte Handwerkskunst zu betrachten. — Reiz muten die buntemalten Pappmascchen-Puppen an, die junge ukrainische Mädchen in Landes-tracht, mit dem Blumenkranz im Haar topieren. Bekleidete Puppen hingegen sind dazu ausersehen, Kinderkleidung zu zeigen. Andere, von Kinderhand gefertigte Puppen nehmen einen großen Raum in der Ausstellung ein. Unter geschickter Restverwendung schuf man Charakterpuppen und ließ sie als Typen die verschiedensten Zeiten vertreten. Daß man natürlich Gogol, den großen Ukrainer, ehrt, ist selbstverständlich, und viele Gestalten, die er schuf, werden im kleineren Puppenreigen lebendig. Der russische Volksheld Susolin ist mit riesigem Behnachtsmannbart dargestellt, und Iwan der Schreckliche, wild und grimmig, hat eine grüne Glassperre auf seinem Stod.

Außer prächtigen Teppichen, die sonnenecht sind, sieht man Keramiken, Stickereien, Bekleidungsgegenstände. Neben den kräftigsten Farben auch Arbeiten, die in einem Ton gehalten sind, nämlich in der kuckenden Silberstickerei, die in Podolien zu Hause ist.

## Großfeuer in einer Schupfaserne.

Ein weihnichtbarer Feuerchein rief gestern abend in der ersten Stunde die Charlottenburger Feuerwehr nach Wittenberg, wo aus unbekannt gebliebener Ursache der Dachstuhl der „Elisabethfaserne“ in Brand geraten war. Die Flammen hatten an den dort in einer Kammer lagernden Beständen der in der Elisabethfaserne untergebracht 60. Hundertschaft der dortigen Schupfaserne schnell reichliche Nahrung gefunden. Als die Feuerwehr an der Brandstelle ankam, hatte der Brand schon eine erhebliche Ausdehnung erlangt und gefährdete das links vom Brandherde liegende Munitionslager. Der Angriff der gesamten Charlottenburger Feuerwehr war anfänglich sehr schwierig. Beide Treppen waren total verqualmt; es mußte deshalb auch eine große mechanische Leiter benutzt werden. Mit sechs C-Rohren von Motorpumpen wurde kräftig Wasser gegeben. Um 11½ Uhr hatte die Wehr das Feuer schon in der Gewalt. Das Munitionslager war gerettet, auch andere Väter blieben verschont. Angeblüh soll der Brand in einer Waffenkammer ausgebrochen sein, doch ist die Untersuchung hierüber noch nicht abgeschlossen. Die Charlottenburger Wehr konnte in der zweiten Nachtlunde wieder abrücken. Heute werden die Aufräumungsarbeiten fortgesetzt.

## Der lebendige Tote.

### Ein ausgelegter Versicherungsschwindel.

Wegen eines ausgelegten Versicherungsschwindels mit besonders tragikomischen Umständen wurde ein 26 Jahre alter Buchhalter Maximilian Hanke aus der Kopernikusstraße, dessen Ehefrau und als Halbschwester ein Kaufmann Schmied von der Kriminalpolizei festgenommen. Hanke, der den wohlhabenden Kommissär spielte, schloß im Frühjahr d. J. bei der Providenzia zwei Versicherungen ab, eine für den Unfall, die andere für den Todesfall, jede über 200 000 Mark.

Hanke wollte sich nämlich nicht mit einem einfachen Tode und 200 000 Mark begnügen, sondern „tödlich verunglücken“, um auch für den Unfall noch die 200 000 Mark herauszuschlagen. Weil ihm in Berlin das Unternehmen zu gewagt erschien, so fuhr Hanke mit seinem Freunde Schmied nach Hamburg. Mit einem dritten Mann, der mit dem Wane nichts zu tun hatte, aber als einwandfreier Zeuge dienen sollte, schwammen Hanke und Schmied bis an die Spitze einer Reize bei Blankenese hinaus. Dann verschwand Hanke plötzlich in den Fluten und kam nicht wieder zum Vorschein. Einseht schlug sein Freund Schmied Alarm, schwamm mit dem dritten Mann an das Ufer zurück und meldete mit ihm das Unglück dem Bademeister. Dieser ließ sofort, aber vergeblich, mit allen Kräften nach der Leiche suchen und nahm die Kleidungsstücke des Versunkenen, ziemlich abgetragene Sachen, in Verwahrung. Dann schrieb er in sein Buch: Ertrunkener Kommissär Maximilian Hanke aus Hamburg, Zeuge Kaufmann Schmied aus Berlin und Edmund aus Hamburg (der Name des dritten Mannes ist hier nicht bekannt). Unterdessen war Hanke, ein guter Taucher und Schwimmer,

unter Wasser um die Mole herumgeschwommen und auf der anderen Seite wieder aufgetaucht. Dort hätte er vorher an einer ausgelegten Stelle Kleidungsstücke bereitgelegt. Diese zog er an, und dann fuhr er nach Hamburg, während Schmied sich mit seiner Frau in Verbindung setzte und ihr das Unglück meldete. Frau Hanke schrieb an die Providenzia, daß ihr Mann ertrunken sei. Die Gesellschaft stellte Nachforschungen an, und dabei fiel es auf, daß die Kleidungsstücke des Ertrunkenen, die der Bademeister Frau Hanke unterdessen gegen Erstattung der Kosten für die mitverlorengegangene Badehose zur Verfügung gestellt hatte, ziemlich schlecht waren. Die Ermittlungen der Providenzia führten auch nach Breslau, wo Hanke's Vater wohnt. Der war nun aber in den sauberen Plan nicht eingeweiht und erzählte gleich, daß sein Sohn zwar bei ihm gewesen, aber jetzt nicht mehr da sei. Dieser Besuch aber fiel in eine Zeit, die schon nach dem Unglück von Blankenese lag. Jetzt war der Schwindel offenbar, und als sich Hanke dem die Mittel inzwischen ausgegangen waren, in seiner Wohnung sehen ließ, wurde er verhaftet.

Bei seiner Vernehmung behauptete er, daß er alles ganz allein gemacht habe. Demgegenüber vermutete man aber, daß der Plan nicht von ihm selbst, sondern von seinem Freunde ausgegangen sei. Schmied wurde gestern ermittelt und Hanke gegenübergestellt.

## Die Neuordnung in der Polizei.

Vom 1. August ab findet eine Verstärkung des Straßendienstes der Schupfaserne statt. Es werden deshalb nicht nur die Beamtenbelegschaften auf den Revieren erheblich vergrößert, sondern auch neue Reviere eingerichtet. Die ersten neuen Reviere erhalten die Polizeiamter Mitte, Tiergarten und Prenzlauer Berg, die bereits am 1. August in Tätigkeit treten sollen. Es sind dies die Polizeireviere 2a, Chausseest. 8, 5a, Alte Schönhauser Str. 5, 13a, Bohnstraße 25, im Polizeiamt Mitte; 18a, Putschstr. 1, 22a, Culinstr. 37, 23a, Bonder-Hendel-Str. 1, im Polizeiamt Tiergarten; 34a, Greifenhagener Str. 17, 35a, Pappel-Allee 85, 40a, Roteb. 54, im Polizeiamt Prenzlauer Berg.

## Kinderversicherung nach Dänemark.

Vom Internationalen Bund der Kriegsofer wird uns folgendes geschrieben: „Wie die dänische Bruderorganisation mitteilt, sind die Verhandlungen mit der dänischen Regierung wegen freier Fahrt auf den dänischen Bahnen und Einreiseerlaubnis leider noch nicht beendet. Die Abfahrt der Kinder wird sich deshalb etwas verzögern und höchstwahrscheinlich im Laufe der ersten Hälfte des Monats August erfolgen. Schon heute ist das Elend der Kinder der Berliner Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ungeheuerlich groß. Trotzdem bisher nur 100 offene Stellen für die Aufnahme von Kindern gemeldet sind, haben sich schon mehrere hundert Eltern darum beworben. Die Unterernährung schaut allen Kindern schon aus dem Gesicht und es ist furchtbar schwer, eine richtige Entscheidung darüber zu fällen, welche Kinder berücksichtigt werden sollen. Erholungsbedürftig sind sie alle. Ein Gefühl der Ohnmacht steigt auf, wenn man die abgemagerten Körper sieht, denen man recht gern helfen möchte und es doch nicht kann. In dieser jungen Generation können wir es erst erkennen, wie ungeheuerlich der Weltkrieg gewirkt hat. Wir wollen hoffen, daß wir im nächsten Jahre die Zahl derer verdreifachen können, denen durch die Mithilfe unserer Bruderorganisationen, die der Internationale der Kriegsofer angegeschlossen sind, die Gesundheit wenigstens zum Teil aufgebeffert werden kann.“

## „Ernährungsweise wie in den Kriegsjahren“.

In der „Ökonomischen Nahrungs- und Genussmittel-Zeitung“, dem Organ Hamburger Detaillisten-Vereine, finden wir in der Nummer vom 30. Juli 1922 folgendes, die allgemeine Kollage der Konsumenten kennzeichnendes Eingeständnis: „Es kommt noch hinzu, daß der deutsche Konsument, dessen Einkommen entweder feststeht oder den Weltmarktpreisen nicht so schnell folgen kann, allmählich wieder auf die Ernährungsweise — wie sie in den Kriegsjahren üblich war — zurückzukommen gezwungen ist, um keine Familie und sich heute nur einigermaßen satt machen zu können. So zum Beispiel sehen wir am Kaffeemarkt jetzt einen nur ganz minimalen Konsum von sogenannten „echten Vollkaffee“ und dagegen einen täglich anwachsenden Mehrverbrauch von neuen und alten Kaffeesatzmitteln und Milchkaffee. Auch der aus der Kriegszeit her noch fastlarm bekannte „deutsche Tee“ begegnet bereits wieder erhöhter Beachtung beim Publikum.“ Und was haben die Händler- und Produzentenorgane einschließlich der ihnen willfährigen Presse alles von der „heilsamen Wirkung des freien Handels“ einerseits und „dem äppigen Lebenswandel der Arbeiter“ andererseits geschwafelt.

**Der Millionärssohn als Jachpreller.** In einem kleinen Restaurationslokal in Treptow wurde ein junger Mann festgenommen, der eine Jacht in Höhe von 107 M. hauptsächlich in Schwarz, gemacht hatte und nicht bezahlen konnte. Bei der polizeilichen Vernehmung stellte sich heraus, daß der Effiziente ein 23jähriger ehemaliger Offizier und Sohn eines Millionärs aus dem Schwarzwald ist. Nach seiner Angabe ist er vom Vater wegen Familienzwistigkeiten verstoßen worden und existenzlos immer mehr heruntergekommen. Der Verhaftete wurde, da weitere strafbare Handlungen von ihm bisher nicht bekannt geworden sind, der amtlichen Fürsorgestelle im Polizeipräsidium am Alexanderplatz überwiesen.

**Neue Vorschriften zur Erlangung der Jahrespriemäßigung** zugunsten der Jugendpflege für Vereine treten am 1. August auf den Reichsbahnen in Kraft. Jeder Verein muß für die Berechtigung zur Inanspruchnahme der Jahrespriemäßigung besonders anerkannt und im Besitze einer besonderen Ausweisart nach vorgeschriebenem Muster sein. Ab 1. August werden nur auf Grund dieser Ausweisart Jahrespriemäßigungen gewährt.

**Kostenerhöhung auch in der Charité.** In Ansehung an die von der Stadtverwaltung Berlin beschlossene Erhöhung der Kur- und Verpflegungskosten in den städtischen Krankenhäusern werden mit Wirkung vom 1. August ab beim Charité-Krankenhause und den Universitätskliniken in der III. Klasse für Erwachsene 75 M., für Kinder unter 14 Jahren a) mit akuten Infektionskrankheiten und Tuberkulose täglich 12 M., b) im übrigen täglich 18 M. erhoben. Neben diesen Kurkosten kommen die Kosten für Salvoarzbehandlung, für Blutuntersuchung, Röntgenaufnahmen, Durchleuchtungen und -Bestrahlungen sowie für ähnliche Sonderbehandlungen zur Erhebung. Bei Entbindungen ist außerdem ein besonderer Kostenbeitrag von 50 M. zu zahlen. Die Kurkostenjahre gelten in gleicher Weise für Berliner wie Nichtberliner.

**Öffentliches Konzert im Adrerpark, Neudamm.** Der Männer- und Frauenchor „Neudamm“, M. D. A. S. D., hält am Mittwoch, den 2. August, abends 8 Uhr, ein öffentliches Konzert unter Leitung seines Dirigenten Franz Böls im Adrerpark in Neudamm ab. Zum Vortrag gelangen Männer-, Frauen- und gemischte Chöre. Der Verein tritt, die gärtnerischen Anlagen zu schenken.

**Der Verein der Freunde der Gedenkstätte** hat ein eigenes Verwaltungsgebäude, Berlin NO. 19, Friedenstraße 60, erworben. Die Geschäftsräume befinden sich deshalb ab 2. August im eigenen Heim.

**Opfer der Berge.** Am Sonntagabend stürzte im Volktal im Berner Oberland beim Aufstieg auf die Jungfrau eine führerlose Partie, bestehend aus zwei Herren und einer Dame, von einer über 100 Meter hohen Felswand zu Tode. Die Leichen konnten geborgen werden.

## Wetter für morgen.

**Berlin und Umgegend.** Ein wenig kühler, vielfach heiter, aber überdecks mit etwas Regen und ziemlich frischen westlichen Winden.

# Gewerkschaftsbewegung

## Protostversammlung der Straßenbahner.

Am Montag abend fanden drei große Versammlungen des gesamten Personals der Groß-Berliner Straßenbahnen statt, um Protest gegen den vom Schlichtungsausschuß des Reichsarbeitsministeriums am 25. Juli gefällten Schlichtungsbescheid zu erheben.

Neben den tariflichen Bestimmungen befand sich der dritte Manifesto im Einverständnis mit den Straßenbahner ein besonderes Abkommen über die Dienstverteilung und die technische Regelung des Betriebes. Bewohtung der Straßenbahnen und Magistrat wollen nun aber eine Änderung bzw. Aufhebung der getroffenen Abmachungen herbeiführen, gegen die sich die Straßenbahner wehren, weil sie eine erhebliche Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage bedeuten würde. Im überfüllten Saal der Böhme-Brauerei berichtete Dr. Mann, nach seinen Ausführungen verlange die Verwaltung der Straßenbahnen, daß die Haltezeit, die Vorbereitungszeit zum Antritt des Dienstes sowie auch die Abbruchmüsse für die Schaffner gekürzt werden soll. Außerdem sollen sämtliche Zuschläge für Sonntags-, Wochenfeiertags- und Nachdienst in Wegfall kommen. Ferner soll eine Einschränkung der Freizügigkeit, Verhandlungen der Organisationsvertreter mit Verwaltung und Magistrat sind erfolglos geblieben.

Der Magistrat hat daher die Vermittlung des Arbeitsministeriums angerufen. Der Schlichtungsausschuß ist am 25. Juli zu einem Spruch gekommen, nach dem eine Verlängerung der Arbeitszeit um etwa 8 Minuten und eine Lohnkürzung um circa 6 bis 7 Proz. einzutreten würde. Daraus würde sich eine Verringerung der Bezüge um etwa 300 M. monatlich ergeben. Hiermit könnten sich die Straßenbahner nicht einverstanden erklären. Weiter hob der Redner hervor, daß von juristischen Gesichtspunkten aus keine Aussicht für die Straßenbahnererückung bestehen dürfte, mit ihrem Vorhaben durchzudringen, weil die materiellen Fragen im 4. Manifesto festgelegt sind. Wir verlangen gleiche Rechte für alle im städtischen Dienst beschäftigten Arbeiter. (Stürmischer Beifall.)

In der folgenden sehr lebhaften Aussprache erklärten sich alle Redner gegen die Annahme des Schlichtungsbescheides. Schließlich wurde gegen eine Stimmlosmachung Resolution angenommen:

„Die äußerst zahlreich versammelten Belegschaften der Berliner Straßenbahnen protestieren nachdrücklich gegen die ihnen zugemuteten massenhaften Verschlechterungen, die für jeden Angehörigen eine monatliche Verminderung des Einkommens um etwa 300 M. betragen würden. Sie müssen daher die ihnen durch den Schlichtungsbescheid zugewiesene Sonderstellung im Manifestoertrage auf das entwidene zurückweisen, zumal sich ihre Lebenslage ohnehin fast unerträglich gestaltet hat. Die Versammelten erkennen ferner die zwingende Notwendigkeit an, jede weitere gewerkschaftliche Zersplitterung in ihren Reihen nachdrücklich abzumehren und alle nicht freigewerkschaftlichen Bestrebungen zu bekämpfen. Sie geloben, die absichts lebenden Kollegen ungesäumt den in Frage kommenden zuständigen freigewerkschaftlichen Organisationen zuzuführen, damit erforderlichenfalls den Verschlechterungsgeheimnissen der Straßenbahndirektion die geschlossene Front und der Einheitswille der Arbeitnehmer entgegengestellt werden kann.“

Die Urabstimmung über den Schlichtungsbescheid begann gestern und wird fortgesetzt. Das Resultat wird morgen festgestellt.

## Die Erwerbslosen wollen nicht arbeiten.

Täglich hört man in Spielbühnenkreisen die Klage, daß die Erwerbslosen nicht arbeiten wollen, sondern lieber es sich bei der Erwerbslosenunterstützung wohl sein lassen, die die Steuerzahler ausbringen müssen. Dabei gibt es so viele miseliche Unternehmer in Berlin, die gerne den Erwerbslosen, insbesondere aber den kriegshinterbliebenen Witwen und Waisen Arbeit geben würden — wenn diese nicht lieber nichts tun und die Fürsorge belächeln wollten, anstatt fleißig zu arbeiten und sich mit bescheidenen Ansprüchen zu begnügen. Ein Musterbeispiel:

Unter 16. Mai 1922 kam zwischen Herrn Robert Robitzsch und Direktor des Konservatoriums der Musik Hindwirth-Scharwenta einerseits und Frau A. Berlin R. 65, Berufstr. 11, andererseits ein Vertrag zustande, der die Frau A. als Garderobefrau beim Konservatorium der Musik Hindwirth-Scharwenta verpflichtete. In dem Vertrag steht:

1. Als solche liegt ihr die Bewachung des Garderobenraumes ob. Ferner hat sie die Reinigung dreier Unterrichtsräume und des Garderobenraumes im Erdgeschoß und zwei Toiletten, eine im ersten Stock, die andere im zweiten Stock, zu besorgen.

2. Während der Schulferien verpflichtet sie sich, die Hausreinigung, Fensterputzen und die üblichen Hausarbeiten zur Reinigung der Räume auszuführen.

3. Die Arbeitszeit ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends festgesetzt. An Vortragsabenden ist sie verpflichtet, bis 9½ Uhr ihren Dienst zu versehen. Als Mittagspause wird eine halbe Stunde gewährt.

4. Als monatliche Entschädigung erhält Frau A. 800 Mark — in Worten: achthundert Mark.

Nachdem die Frau diesen glänzenden Vertrag in der Folge hatte als wohlbestallte Garderobefrau an dem hervorragenden Institut, blieb sie einfach zu Hause. Sie konnte das große Geld nicht lassen, Stellung gefunden zu haben, und wurde nicht fertig mit dem Kopferbrechen darüber, was sie nun mit den achthundert Mark beginnen sollte, wovon ja nur ein paar Mark Steuern, ein paar Mark an Zahngeldern und Versicherungsbeiträgen in Abzug kommen würden. Herr Robitzsch hatte offenbar kein Verständnis für das Verhalten seiner Garderobefrau. In seiner leicht begreiflichen sittlichen Entrüstung, die jeder „honeste“ Bürger in diesem Falle mit ihm geteilt hätte, wandte er sich unter 25. Mai an das Dezernat für kriegshinterbliebenenfürsorge, dem er pflichtschuldig mitteilte, daß die Frau die Stelle bei ihm nicht angetreten hat. Weiter schrieb er, vielmehr „das Sekretariat des Konservatoriums“:

„Auf Anfrage bei der Hinterbliebenenfürsorgestelle erhielten wir die Auskunft, daß sie die Stellung nicht annehme, da sie nach ihrer Ansicht für sie nicht in Frage käme. Am 18. d. M. erhielten wir von Frau A. beiliegendes Schreiben. (Das wir leider nicht kennen. D. Red.)“

Es ist uns unverständlich, da wir durch unsere Bemühungen kriegshinterbliebenen Arbeit geben wollen, diese von derselben nicht angenommen wird, sondern sie es vorzieht, sich Arbeitslosenunterstützung geben zu lassen, für die die Steuerzahler bluten können. Außerdem bemerken wir noch, daß wir hier vor gleichzeitigen den zuständigen Stellen Mitteilung machen werden.“

Was wäre nun geschähen, wenn die „zuständigen Stellen“, wie das bei einem gut bürgerlich-patriotischen Regime selbstverständlich ist, in ihrer Beurteilung des Falles mit diesem Institut, das sich bemüht, den undankbaren kriegshinterbliebenen Arbeit zu geben, übereinstimmten? Der Frau wäre jegliche Unterstützung entzogen worden.

Im übrigen sprechen der Arbeitsvertrag und des Schreibens an die kriegshinterbliebenenfürsorge eine so deutliche Sprache, daß es keine Wirkung abschwächen ließe, noch irgendein Wort zur Verteilung des Falles Robitzsch hinzuzufügen. Wir fürchten nicht einmal die höchst wahrscheinliche Folge, daß der Direktor des Hindwirth-Scharwenta-Konservatoriums sich fortan nicht mehr darum bemühen wird, kriegshinterbliebenen Arbeit zu geben. Um aber zur besseren Verständigung über solche Differenzen zu kommen, wäre es wünschenswert, daß jeder Unternehmer, der einen solchen Vertrag abschließt, genaueren würde, selber dessen Wirkung einen Monat lang ausprobieren, als Objekt seines Vertrages.

**Der Deutsche Landarbeiterverband 1921.**

Wünschlich beginnt sich in dieser Gewerkschaft ein seit längerer Zeit erstrebter Zustand anzubahnen, der die Befundung der Organisation deutlich erweist: die innere Festigung. Dahin wurde im verwichenen Geschäftsjahr mit aller Kraft gestrebt. Das die Bemühungen von Erfolg begleitet waren, läßt der nunmehr veröffentlichte Geschäftsbericht klar erkennen. Nach der Zahl der verkauften Beitagsmarken beträgt der Mitgliederbestand 636 414, und zwar 480 934 männliche und 155 480 weibliche. Wenn das auch einem Rückgang von 54 000 gegen das vorhergehende Geschäftsjahr gleichkommt, so ist zu bedenken, daß erst jetzt durch einen sicheren Berechnungsmassstab und durch innern Ausbau der Organisation die Grundlage für eine genaue Feststellung geschaffen worden ist. Neu aufgenommen wurden in der Berichtszeit 190 000 Mitglieder. Der Zu- und Abgang war demnach noch recht erheblich. Die Beitragsleistung auf den Kopf des Mitgliedes ließ sich nach sehr zu wünschen übrig, stieg aber im Durchschnitt jedes Mitglied nur 60,70 M. in die Verbandskasse, eine Summe, die zu der Geldentwertung, den wachsenden Ausgaben und den Ausgaben des Verbandes in keinem Verhältnis steht. Gewiß muß der Umstand gewürdigt werden, daß die Landarbeiter noch nicht in dem Maße von dem gewerkschaftlichen Geiste befeuert sind, wie die alten Verbände mit ihrem geschulten Stamm von Mitgliedern und der großen Zahl ehrenamtlicher und eifriger Helfer. Die Landarbeiter wollen vielfach im Gegensatz zu ihren beruflichen Erfahrungen sofort bei ihrem Eintritt in die Organisation ernten, bevor sie gesät haben. Winkt ihnen nicht ein

sofortiger Erfolg, dann ist die vielleicht anfängliche Begeisterung schnell verfliegen. Für den immerhin starken Wechsel kommt auch noch in Betracht die unerhörte Rückfälligkeit, mit der die Grundbesitzer in Pommern, Schlesien usw. gegen Verbandsmitglieder vorgehen. Eine raffiniert ausgedachte Korruptionsmethode erleichtert ihnen das Vorgehen dadurch, daß sie Unorganisierten oder Mitgliedern der gelben Verbände besondere Vergünstigungen gewähren. Auf den zum egoismus neigenden Landarbeiter übt ein derartiges Vorgehen immerhin noch eine Wirkung aus, die nicht unterschätzt werden darf.

**Kleine Anfrage.**

Der J. d. A. richtet an den Herrn Vertreter des Reichsministeriums für Wiederaufbau folgende kleine Anfrage:  
Herr Staatssekretär! Ist Ihnen bekannt, daß in der Ihnen nachgeordneten Behörde „Der Treuhänder“ Ernennungen von Angestellten zu Regierungsämtern vorgeschlagen sind? Ist Ihnen bekannt, ob hierbei die Frage der Anerkennung der Republik gebührend geprüft ist? Wenn ja, wie kommt es, daß Namen wie Bindewald usw. auftauchen können? Wie kommt es, daß gerade solche Personen der Ernennung zu Beamten würdig gefunden werden, auf deren Arbeitsplätzen als Schand neben der „Deutschen Zeitung“ die Teilnehmerlisten an Sonnenwendfeiern des „Stahlhelm“ aufzufinden sind? Wozu tritt für Ministerium immer noch die Auffassung, daß es zur Kontrolle seiner Beamten und Angestellten in dieser Richtung nicht befugt ist?

Der Nationalkongress der französischen Seeleute in Paris beendete gestern seine Arbeiten. In einer Entschließung wurde der Generalstreik für den Fall angedroht, daß die Verordnung für die Handelsmarine Gesetzkraft erhält, und damit die Arbeitszeit verlängert wird. Ein neuer Kongress der Seeleute aller Grade soll alsbald zusammentreten, um Verteidigungsmassnahmen zu ergreifen. Die französische Gewerkschaftskommission sollte alle Schritte tun, die geeignet sind, die nationale und internationale Solidarität der Arbeiter in dem beginnenden Kampfe wirksam zu gestalten.

Zur Verhinderung der Kohlenausfuhr nach Amerika hat das Exekutivkomitee der Kohlenarbeitergewerkschaften von Süd-Wales beschlossen, die internationalen Arbeiterverbände anzurufen.

**Waltung, Zimmerer!** Donnerstag nachmittags 3 Uhr im Gewerkschaftsraum, Saal 5, Besprechung sämtlicher Tisch- und Bauarbeiter des Hoch-, Beton- und Tischgewerbes sowie sämtlicher Tischbetriebe. Da es sich um äußerst wichtige Angelegenheiten handelt, ist es unbedingt notwendig, daß jede Arbeitsstelle durch ihren Vertrauensmann vertreten ist. Verbandsbuch sowie Betriebsratsausweis legitimiert.

**Deutscher Dreimalterverband.** Berlin XI. Freitag abend 7 Uhr in der Schulaula, Petersburger Straße 4, Versammlung.

Verantwortl. für den redakt. Teil: Franz Kiebs, Berlin-Lichterfelde; für Anzeigen: Ed. Glöck, Berlin, Verlag Vorwärts-Berlin G. m. b. H., Berlin, Postfach 100-100; Druck: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Sinitz u. Co., Berlin, Lindenstr. 1.

# Der Herbst bringt wahnsinnige Teuerung Nie wiederkehrende Gelegenheit!

**Gummimäntel**  
Raglanform, in guten Qualitäten  
M. 3200, 2600, 2400 **1950<sup>00</sup>**  
usw.

**Schlüpfer u. Raglans**  
hochmodern, aus Homespun, Fischgrät- und Diagonalstoffen  
M. 5200, 4500, 3800, **2150<sup>00</sup>**  
3200, 2400

**Jackett-Anzüge**  
aus gut. Stoffen, streng mod. Ersatz f. Maß  
M. 4500, 4200, 3600, **2450<sup>00</sup>**  
3100, 2700

**Burschen-Anzüge**  
in Jackett- u. Sportform, aus nur gut. Qual.  
M. 2400, 2100, 1800 **1450<sup>00</sup>**  
usw.

**Hosen**  
gestreift, außergewöhnlich billig  
M. 1250, 1100, 950, 825, **550<sup>00</sup>**  
750, 600  
usw.

Spezial-Abteilung: Anfertigung nach Maß  
Anzüge, Schlüpfer, Paletots M. 5000, 4200 usw.

# Hugo Simon

Spezialhaus für erstkl. Herrenkleidung

**133 Charlottenburg 133**  
**Wilmsdorfer Str.**  
an der Bismarckstraße.

Fahrverbindung: Elektrische bis Haltestelle Wilmsdorfer Str.  
Ecke Bismarckstr.

**Drum prüfe, wer sich ewig bindet!**



Als Selbstersteller  
liefern ich in Qualität  
und Preisen einzig dastehende  
**Trauringe**  
1 Ring, Dukaten-Gold, von 350,— an  
1 Ring, 585 gestempelt, von 270,— an  
1 Ring, 333 gestempelt, von 170,— an  
Garantioschein für gepulvertes Goldinhalte.  
ges. geschützt  
Kostlicher Katalog nach auswärt. geg. Rückporto.

**M. Wiese, Juwelier**  
Artilleeriestraße 30 und Passauer Straße 12  
5 Min. v. Bahnh. Friedrichstr. 1 Min. v. Wittenb.-Pl. Nähe Zoo  
Telephon: Norden 1030. Telephon: Steinglatz 11503.  
Handelsgerichtlich eingetragene Firma.

**Strickjacken**  
aller Art, Jumper, Kimonos, Strand-  
jackchen etc. — Einzelverkauf bester  
Qualitätsware  
**Billigste Bezugsquelle**  
**Bruno Richter**, Berlin-Pankow,  
Fabrik-Niederlage Thüring. Wollwaren,  
Straßenbahn: 46, 47, 49, 51, 57, 151, 119,  
Fernruf: Pankow 3723

**Quecksilber**  
kauft höchstzähend  
**Heinrich Trapp, Bauthstr. 10**  
(Laden nahe Spittelmarkt)

**Metall-Bettstellen**  
Fürst, Neukölln,  
Hermann Str. 38  
Kinderwagen  
Bettfedern  
Korbmöbel  
Fabr. f. Wäckerl, Auflegematr. u. Feldbettstellen.  
Fabrikpreise, Lieferung in Neukölln  
und angrenzende Gegenden frei Haus.

**Meine Herren!**  
**Einen wirklich guten Anzug**  
Hantel oder Hoje so (an Sitz  
zu weit rüchständigen Preisen)  
**Große Auswahl**  
Gelegenheit der Bekleidungsindustrie  
**Hegandienstraße 116**  
Schub. Pringstraße. — Fahrtvergütung

**Gold- u. Silber-Bruch**  
Brillanten etc.  
zahl die höchsten Tagespreise  
**Juwelen-Einkaufs-  
Gesellschaft**  
**Hopenfeld & Co.**  
Berlin Antwerpen  
**Beuthstraße 12**  
(Spittelmarkt)

**Passage-Bad** Kottbuser  
Damm 79  
vollständ. renov., verabreicht folgende Bäder:  
Bannen-, Sol-, Nichtenbad., Stahl-, Kalk-,  
Eis-, Schwefel-, Kohlenäure-, Licht-, Val-  
laniin-, Dampfbaden, sowie  
sämtliche medizinischen  
**Bäder**  
Ciejer. (ämtl. Krankenstellen  
Kuf.-röm. Bad 1, Dom. Mittw. 10-1)

Überall in Zigarrengeschäften erhältlich. Ist  
d. echte Kapitän-Kautabak  
nur mit Zettelleitung (Rollen, Schichten,  
Gangren, Zucht), Verkaufsstellen durch  
Carl Röcker, Wittenberg, Str. 22 (Rift 3601)

**Möbel**  
Bar u. Teilkabine  
Wohn-, Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer  
sowie Einzelmöbel und farbige Küchen  
kaufen sie heute noch  
**billig**  
weil ich noch alte Lagerbe-  
stände besitze, die ich billiger  
verkaufe, als ich dieselben heute  
einkaufen würde — Gekaufte  
Möbel können kostenlos lagern  
**BEISER** Lothringcr  
Strasse 67.

**Ständiges Lager**  
von 150 Standuhren  
kell. Gold- u. Stahlg.  
Schriftliche Garantie  
14 Karat Gold-Arm-  
band-Uhren sowie  
Herren-Uhren,  
Gold, Trauringe.  
**Juwelen, Silber-  
arbeiten nach Gewicht**  
**Alpa-Bestecke**  
Alle Juwelen, Gold- u.  
Silberwaren werden  
zu höchsten Tages-  
preisen angekauft.

**Karl Wutke**  
Uhrmachermeister  
**Jugendstr. 16**  
Gute Güternstraße  
(Eckt. Ekt.)  
Gegründet 1900.

**Geschlechtsleiden**  
ihre Erkennung und Heilung  
ohne zu speien.  
Arztbesuchen und ihre Wirkung.  
Ohne Fernschreibung! Nachst. viele  
Erfolge. Ausführl. Brosch. versendet  
postfrei gegen Entsendung von 7 M.  
**Dr. H. C. Nasseker, med. Berlog**  
Hannover, Odeonstraße 3.

**Platin-, Gold- und Silberbruch**  
Zahngelbisse, Uhren, Ketten, Ringe  
sowie  
**Altmetalle** kauft zu  
Engrospreisen  
**Roseneck, Berlin O.**  
Schlesierstraße 32 (Laden)  
1 Minute vom Hof Frankl Allee  
Fahrtgeldvergütung.  
Größtes Abzugsgeschäft für Händler

**Metallbetten**  
Stahlmatr. u. Kinderbetten dir an Priv.  
Kat. 30A tel. Eisenmöbelabr. Suhl Thür.

**Reste-Haus**  
**C. Pelz**  
Kottbuser Str. 5  
Anzugstoffe  
Kostumstoffe  
Mantelstoffe  
Kleiderstoffe  
Seidenstoffe  
Mäntel, Kostüme  
Hüde  
Gut, reell, billig!

**Metall**  
Kupfer, Messing  
Blei, Zink etc.

**Gold Silber Platin**  
usw.  
Kupfer, Zinn  
sowie sämtliche  
Almetalle zu En-  
grospreisen  
**Metallschmelze**  
Marlannenstr. 12

**Gold Silber Platin**  
Zahngelbisse  
Erich Fuhrmann  
**Goltzkowskystr. 13**

**Stoff-  
Reste-  
Haus**  
A. M. Steinhard  
18 Cottbuser Damm 18  
Schöne Reste in  
Frotté, Vellé, Ga-  
hardine, Tuch etc.  
Reste für Herren-  
Anzüge, Schlüpfer  
in Qualitäten,  
Stauend billig!

**Fahrräder!**  
Koch, Neukölln  
Bergstr. 55, Laden.

**Restehandlg.**  
**Haarpuder**  
Goltzstr. 2  
Herren- u. Damenstoffe,  
Seiden, Samt,  
sämtliche Futurartikel  
bedeutend unter Preis

**Geschlechtskranke**  
Syphilis, Männerschwäche, Frauenleiden, Hart-  
näckige, veraltete Aussüsse finden schnelle Hilfe  
ohne Berufsstörung durch  
**Phorosanos**  
**neues deutsches Reichspatent**  
Tausende, auch die schwersten Fälle, die anderweitig  
jahrelang ohne Erfolg behandelt waren, werden d.  
Phorosanos kurzfristig geheilt. Täglich viele Dank-  
schröben u. Dankschreiben. Untersuchung und An-  
klärung kostenlos. Teilzahlung. Gewissenhafte ärz-  
liche Leitung. **Phorosanos Heilanstalt:**  
Potsdamer Str. 109, nahe Stegitzer Str., Brunnenstr. 191,  
nahe Rosenhaierplatz — Getrennt für Herren und  
Damen. — Sprechst. 10-1, 4-7, Sonntags 10-12

**Suche zur Selbstverwertung**  
**Edelsteine**  
und **Edelmetalle**  
zu höchsten Preisen  
**G. Schliephacke, Juwelier**  
Friedrichstraße 210  
Ecke Kochstraße.

Wo laß ich meinen Anzug machen?  
Wer garantiert für guten Sitz u. Verarbeitung?  
**Mag. Motel, Schneidermstr.**  
Neudamm, Ringbahnstr. 33. Tel. 900.  
Lieferung für höchste Staatsbeamten  
Etele Anerkennungen u. Dankschreiben

**Korb- u. Rohrmöbel**  
Eig. Fabrik, stets her-  
vorrat Neuherg. Or-Aus-  
wahl, Billige Preise  
**Edmund Vog, Rio-Neukölln**  
Berliner Str. 14, Nähe  
Hermannplatz — Tel.  
Neukölln 2264 Repar.  
sämtlich Korbwaren

**Quecksilber**  
zu enorm hohen Preisen  
**Metallkauf u. -Schmelze**  
Bredowstr. 50, Ecke Turmstr.  
Telephon: Roubit 592 — G. Schmidt

**Die Anfertigung moderner Korsetts, Reform-  
Korsetts, Kinderleibchen, Bustenhalter usw.**  
aus eingesandten Stoffen unter Hin-  
zunahme besten Materials, als auch  
Reinigung und Wiederher-  
stellung gezeigener Korsetts über-  
nimmt bei billigster Berechnung  
**Korsett-Fabrik Richard Necke**  
1. Geschäft: Bin-Karlshorst, Treskow-  
Allee 99. — 2. Geschäft: Berlin-Lichten-  
berg, Neue Bahnhofstraße 38.  
1. Geschäft: Berlin, Sonnenhölzerstr. 21, Ecke Hiltzstr.

**Zähne von 30 M.** Teilzahl. 1. für Kronen  
n. schmerzlos. Umarb. schneid. Geb. Anst.  
Zahnarzt Dr. Wolf, Potsdamer Str. 11, Hiltzstr. 11, Sonn- u. 7

**Herren-Garderobe**  
**Anzüge \* Schlüpfer**  
**Paletots** in gediege-  
ner Arbeit  
**Teilzahlung.**  
**Gebr. Kassner**  
Balowstr. 6, am Nollendorfpl.

**Juwelenbesitzer**  
Wir schätzen Ihnen kostenlos  
alle Brillanten, Juwelen, Platin, Gold  
Silber-Bruch, Perlen, Smaragde u. Edel-  
steine zum heutigen wirklich realen  
Wert, insbesondere grosse Steine sowie ganz  
Nachlässe. — Günstiger An- und Verkauf  
von Juwelen und ebenso Gemälden  
**Hubert Hommelsheim G. m. b. H**  
**Königgrätzer Str. 123**  
neben Hotel „Fürstentum“  
am Potsdamer Platz  
Tel. Nr. 1000